



Schlusswort bei der Verleihung des Wilhelm Freiherr von Pechmann-Preises 2018

Donnerstag, 8. Februar 2018, Erlöserkirche München-Schwabing

Sehr geehrter Herr Staatsminister Spaenle!
Sehr geehrter Herr Landtagsvizepräsident!
Sehr geehrte Frau Regionalbischöfin!
Sehr geehrte Familie von Pechmann!
Sehr geehrte Preisträgerinnen und Preisträger!
Sehr geehrte Damen und Herren!



10 Jahre Pechmann Preis – damit setzt unsere Landeskirche ein Zeichen in mehrfacher Weise.

Sie setzt ein Zeichen in dankbarer Erinnerung und ehrt den Freiherr Wilhelm von Pechmann, dessen Todestag sich übermorgen zum 70. Mal jährt. Er hatte zahlreiche wichtige Ämter innerhalb der ELKB inne, nicht zuletzt war er der erste gewählte Präsident der Evangelisch-Lutherischen Generalsynode in Bayern. Seine Verdienste um Humanität, Christentum und Kirche sowie sein Eintreten für jüdische Mitbürger dürfen nicht in Vergessenheit geraten.

Gleichzeitig setzt die Kirche und in ihr ein weiteres Zeichen: heute und in Zukunft müssen wir uns mit der Rolle unserer Kirche während des Nationalsozialismus auseinandersetzen – so, wie unsere Preisträgerinnen und Preisträger, die uns Vorbild sind und Vorbild bleiben sollen!

Wir müssen gerade in einer Zeit, in der sich Populismus und rechtsextreme Rhetorik in unsere Alltagssprache einschleichen, in der verrohte Umgangsformen den öffentlichen Diskurs prägen, wachsam sein und geistesgegenwärtig bleiben. Wir dürfen nicht aufhören hinzuhören und hinzuschauen. Wir dürfen nicht aufhören, uns erzählen zu lassen, was in unserer jüngsten Geschichte während des Nationalsozialismus geschehen ist. Wir müssen sensibel bleiben für das, was um Gottes willen nicht wieder geschehen soll. Wir dürfen nicht blind, taub und stumm werden angesichts dessen, was in unserer Gesellschaft gerade wieder geschieht. In einer Zeit, in der durch die zunehmende Globalisierung und Digitalisierung alles immer unübersichtlicher wird, dürfen wir nicht nach einfachen Antworten suchen und schon gar nicht dürfen wir denen auf den Leim gehen, die meinen, diese einfachen Antworten bereits gefunden zu haben.

Menschenwürde, Toleranz und Respekt dürfen wir nicht aufs Spiel setzen!

Wir haben im vergangenen Jahr das Reformationsjubiläum bewusst als ein großes Christusfest gefeiert. Wir haben Jesus Christus in den Mittelpunkt gerückt. Wir haben Gottes Wort in das Zentrum gestellt, in dem die Grundprinzipien für unser Zusammenleben festgeschrieben sind. Im Glauben an ihn richten wir unser Leben aus. Dies ist unser Kompass und dies setzt uns in Bewegung. Und in dieser Ausrichtung sind wir immer wieder gefordert, dem Rad der fremdenfeindlichen Menschenverachtung zivilcouragiert in die Speichen zu fallen und allen Formen von Rassismus, Diskriminierung und Menschenfeindlichkeit entgegenzuwirken.

In diesem Sinne danke ich Ihnen, sehr geehrte Preisträgerinnen und Preisträger, für Ihren Mut und Ihre Geistesgegenwärtigkeit! Und an den Dank knüpfe ich die Bitte: Hören Sie nicht auf dem Rad immer wieder in die Speichen zu fallen!

Dankesworte